



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Badische Volks-Zeitung. 1885-1886 1 (1885)

221 (20.9.1885) Erstes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-428)

Abonnementspreis:

Monat 50 Pfg. — Anwarts durch die Post 65 Pfg. ...

Badische Volks-Zeitung

Insertionspreis:

Die einpolige Zeitschrift oder deren Raum 10 Pfg. —

Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.

Nr 221. (Erstes Blatt.)

Organ für Jedermann.

Sonntag, 20. September 1885.

Unsere heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Geschichts-Kalender.

1897. Frieden von Moskau, einem Dorse beim Haag in den Niederlanden, zwischen den Verbündeten und Frankreich. Dieses behielt die Franche Comte, Straßburg und alle reumitri Gebiete im Elsaß und gab an das deutsche Reich nur zurück Freiburg, Breisach und Keßl, Mümpelgard an Württemberg, Vohringen und Nancy an seinen Herzog und Zweibrücken an Schweden. 1898. Schlacht bei Salmy; dieselbe beschränkte sich vornehmlich auf ein lebhaftes Artilleriefeuer der verbündeten Deutschen gegen die von den Franzosen besetzten Höhen. 1899. Treffen bei Altkirchen, durch welches die Franzosen gezwungen wurden, über den Rhein zurückzuziehen. 1899. Treffen bei Köben; die Russen unter General Dieleman überfielen eine französische Reiterkolonne von 6000 Mann, von welchen 400 auf dem Plage blieben. 300 Wagen wurden von den Russen erbeutet und viele Gefangene gemacht. 1899. Die Karlsbader Beschlüsse, eine Folge der sogenannten „demagogischen Antriebe“, welche die Verpflichtung der Bundesstaaten, den 13. Artikel der Bundesakte in monarchischem Sinne zu erläutern und auszulegen, und die Einführung einer provisorischen Exekutionsordnung zur Vollziehung der Bundesbeschlüsse enthielten, die Aufstellung von Regierungsbevollmächtigten auf den deutschen Universitäten anordneten zur genauen Beaufsichtigung der Lehrer und Studenten (!) die Einrichtung einer zentralen Untersuchungskommission in Rom zur Entdeckung der demagogischen Antriebe (!) 1899. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hebt die Gesamtstaatsverfassung vom 20. Februar 1861 wieder auf. 1899. Zweite Zusammenkunft zwischen Jules Favre und Bismarck, welche wie die Tags vorher stattgehabte erfolglos blieb. Vor Straßburg eröffnet der Feind ein äußerst lebhaftes Infanteriefeuer, welches gegen 8 Uhr Abends zum Schweigen gebracht wird. 1899. Italienische Truppen rücken in Folge der deutschen Siegesnachrichten in Rom ein.

Zur Karolinenfrage.

Ueber die ruhige Würde, mit welcher von Seiten der deutschen Regierung in der Karolinen-Angelegenheit verfahren worden ist, läßt sich nur Gutes sagen und in der That ist denn auch in dieser Beziehung die Presse aller Parteien des Landes voll. Schade nur, daß dabei auch

wieder die Pauke des nationalen Chauvinismus geschlagen wird, obgleich diese Pauke ein recht großes Loch hat. Wenn wir uns über die Spanier lustig machen, so scheint es fast, als ob sich die Spanier auch über uns lustig machen könnten. Denn wenn sie über die scheinbare Gefährdung ihrer äußeren Würde aus dem Häuschen geraten, so wissen wir wirklich nicht, ob diese „Don Quixoterie“ sich nicht recht gut sehen lassen kann neben der „praktischen“ Seelenruhe, mit welcher das deutsche Volk einer scheinbaren Gefährdung seiner innern Würde gegenübersteht. Wir sagen ausdrücklich: einer „scheinbaren“ Gefährdung, denn die inneren Zusammenhänge der Karolinen-Angelegenheit sind noch viel zu wenig bekannt, um einen sicheren Schluß darüber zu gestatten, ob bei derselben wirklich nicht über die Grenze hinausgegangen ist, welche in der Kolonialpolitik einzubalten der Reichskanzler sich dem Reichstage verpflichtet hat. Aber so viel ist klar, daß der äußere Schein allerdings für ein sehr bedenkliches Ueberschreiten dieser Grenze spricht. Sich hierum ein wenig zu bekümmern, würde dem deutschen Volke nicht ganz schlecht anstehen und so lange es hierin seine wirklichen Rechte vergißt, ergibt es sich nicht gerade dem nächstliegenden Zeitvertreib, wenn es über den Eifer spottet, mit welchem die Spanier schon für ihre scheinbaren Rechte eintreten. Wir wissen wohl, daß die Chauvinisten gleich mit dem Einwand bei der Hand sein werden, so lange das Deutsche Reich dem Auslande gegenüber engagiert sei, müßten die inneren Meinungsverschiedenheiten schweigen. In dessen dieser Einwand paßt wie die Faust auf's Auge. Die Haltung der deutschen Regierung in dem tatsächlichen Verlauf des internationalen Streits findet ja auch den Beifall der gesamten Presse, die Frage aber, ob sie prinzipiell nach den von ihr selbst dargelegten Grundsätzen zur Weiseregreifung der Karolinen berechtigt war, steht allein zwischen ihr und der Nation, und die letztere hat nicht weniger die Pflicht, wie das Recht, sich darum zu kümmern, ob die im Reichstage getroffenen Vereinbarungen über die Kolonialpolitik

inmangehalten werden oder nicht. Wozu wären sie denn sonst überhaupt getroffen worden? Ja, was hätten sie — da die Kolonialpolitik sich immer im Auslande abspielt — überhaupt für einen Sinn, wenn jener chauvinistische Einwand zutreffend wäre? Wir lassen, wie gesagt, vollkommen dahingestellt, ob die Regierung in der Karolinenangelegenheit die von ihr selbst gesteckten Grenzen der Kolonialpolitik überschritten hat; für die Frage, welche wir hier berühren möchten, kommt darauf nichts an. Was wir tabeln, ist die völlige Stumpfheit der Bevölkerung gegenüber der Wahrung ihrer eigenen Rechte. Nur dann könnte man diese Stumpfheit zwar nicht rechtfertigen, aber doch einigermaßen entschuldigen, wenn sie gegenwärtig zum ersten Male aufträte, wenn hier eine aus Rücksicht auf die internationale Tragweite der Sache veranlassete Ausnahme vorläge. Allein es handelt sich tatsächlich um eine in äußeren wie inneren Fragen stets wiederkehrende Regel. Man denke nur an das Sozialistengesetz: Sechs Wochen lang betrieb der Reichstag, um die polizeilichen Unterdrückungsmaßregeln in gewisse rechtliche Schranken zu bannen; es kam darüber zu den feierlichsten Vereinbarungen zwischen Regierung und Volksvertretung, über die dann nach dem Erlaß des Gesetzes von den polizeilichen Organen einfach wie über ein leeres Nichts hinweggeschritten wurde. Man kann sagen, Polizei sei nicht Gesetz, sondern eben Polizei, und es sei ein innerer Widerspruch, einen der Polizei ausgestellten Freibrief mit gesetzlichen Einschränkungen versehen zu wollen, allein wie viel Wahres diese Ansicht tatsächlich auch für sich geltend machen könne, so entschuldigt sie selbstverständlich nicht das völlige Schweigen, mit welchem Volk und Volksvertretung die durch sieben Jahre fortgesetzte Mißachtung ihres in gesetzlicher Form kundgegebenen Willens ertragen. Und so ließen sich noch viele Beispiele anführen, in denen die Nation durch jeglichen Mangel des Widerstandes es selbst sanktionirt, daß die Regierung den deutschen Konstitutionalismus mehr und mehr seines immer nur sehr dürftigen Inhalts entleidet. (B. 3.)

Städtisches.

Mannheim, 19. September 1885. Br. Aus der Stadtraths-Sitzung vom 17. Sept. 1885:

Die Gemischte Kommission zur Prüfung der Arbeiten für die neue Planlegung der Redargärten ist auf Samstag Nachmittag zu einer Sitzung berufen. Als Mitglieder der Kommission wurden gewählt: Von Seiten des Stadtraths Herr Oberbürgermeister Moll und die Stadträte Herren Bopp, Köhler, Schenk, Schirmer, Sperling und von Seiten der Stadtverordneten: deren Obmann oder Stellvertreter und die Herren Hausmann, Bouquet, Preßinari, Söfner und Thoma. Die Verwaltung des städt. Gaswerks überquirt den Rechnungsabluß für das Betriebsjahr 1884/85. Derselbe weist ein erfreuliches Resultat nach, indem sich der Reingewinn auf 22,000 M. beziffert. In der Wasserleitungs-Angelegenheit wurden mehrere Entschlüsse getroffen: 1. Auf Vorschlag des Herrn Ingenieurs Smecker wurde die Anstellung des Herrn Ingenieurs A. Gutknecht in Trier mit einem Jahresgehalt von 4500 M. genehmigt. 2. Zur Beschaffung des weiter erforderlichen Personal wurde Herr Ingenieur Smecker ermächtigt, zu geeigneter Zeit Ausschreibungen in den betreffenden Fachzeitschriften und einheimischen amtlichen Organen zu erlassen und dem Stadtrath Vorschläge zu machen. 3. wurde der vorgelegte Organisations-Entwurf des Herrn Smecker für das Bau-Bureau und für die Ausführungsarbeiten genehmigt (wegen Beschaffung eines geeigneten Lokals für das Bau-Bureau von 4-6 Zimmern sind Unterhandlungen im Gange.) 4. Pläne und Beschreibungen liegen vor: a. über die Inanspruchnahme der Staatsstraße von Mannheim nach Käfertal zum Zwecke der Zuleitung des im Käfertaler Walde gewonnenen Wassers. b. über Verlegung des Zuleitungsstranges im Inundationsgebiet und durch den Neckar — Einlegung des Rohrstranges mittelst Taucher. — c. Kreuzung der hess. Ludwigsbahn durch die Zuleitung. d. Kreuzung der Feudenheimer Dampfstraßenbahn durch die Zuleitung. Die Operate sind alsbald den betreffenden Behörden zur Kenntnissnahme und mit Bitte um Genehmigung einzulenden. 5. In Ansehung des Wasserleitungs-Hochreservoirs wurden Programme und Bedingungen für das Konkurrenz-Ausschreiben zur Erlangung von Entwürfen zu einem Wasserturm genehmigt. Es ist ein erster Preis von 1000 M., ein zweiter von 600 M. festgesetzt. Außerdem behält sich die Stadt das

Kleine Mittheilungen.

Ein schauerlicher Vorfall ereignete sich am 18. I. d. M. in dem Hause Mittelwaldstraße 24 in Berlin. Dort wohnt ein Dekorateur, der sein bisheriges Geschäft in der Wienerstraße am Abend vorher verläßt und sich zur Ruhe setzen wollte. Seine Frau, die früher einmalt in Dallborn gewesen, ist von dort vor zwei Jahren als geisteskrank entlassen worden und hat die ganze Zeit hindurch still ihre Arbeiten erlernen. Es Mithigkeiten in der Familie, von denen die W. B. spricht, den Krampf von einem zum Ausbruch gebracht haben, wird nun festgestellt werden müssen. Gestern früh erhob sie sich, änderte im Herde Feuer, brachte einen großen Kessel Wasser zum Kochen und goß ihn dann ihrem schlafenden Manne über Kopf und Körper. Der Unglückliche befindet sich in schrecklichem Zustande in der Charité; die Frau mußte mit Gewalt in der Irrenanstalt gebracht werden. Am Nebenhilf-Völter auf ihren Jagden zu erhalten, haben die Jäger im Jülicherlande ein probantes Mittel gefunden, das allgemeine Beachtung verdient. Jeder Knecht nämlich, der auf dem Felde ein Nest findet und es veranlassen behütet, erhält für jedes Ei, wenn das Nistloch ausgebrochen ist, 15 Pfennig. Schneidet er ein Nest an und bringt die Eier zum Vorschein, so erhält er für das Ei 10 Pfg.; die Eier werden von den Haushühnern ausgeleert und später die Nistlöcher zu Felde gebracht. So wurden in einer Jagdparzelle 40 Eier gerettet. Die Knechte, welche früher nur Luft darin fanden, die Eier zu nehmen, sind in Schärfe als Zimmerherde unter den Hühnern zu hängen, und nunmehr die eifrigen Beschützer der Feldhühner geworden. Ein

Knecht hat sich durch diesen Schutz in diesem Jahre 14 Mark verdient.

Der Rektor der Berliner Kellner, der erste Kellner des Deutschen Hofes, Ludaustraße 15, Carl Wienau, feiert am 26. d. M. sein sechzigjähriges Dienstjubiläum und gleichzeitig sein 78. Geburtsjubiläum. Dieser Veteran der Gastwirtschaft hat sich noch seine volle Mithigkeit und Frische bewahrt, so daß er bis auf den heutigen Tag voll und ganz seines Amtes waldet und keinem jüngeren Kollegen im Dienst zurücksteht. Sein Ehefr., Herr Hugo Wilmann, wird den Ehrentag seines treuen Gehilfen nicht ohne feierliche Begehung vorübergehen lassen.

Vorsichtsmahregel. Tourist (vor einer Bergbesteigung): „Frau Wirtin, geben Sie gefälligst für mich und meine Genossen ungefähr zehn Eier mit.“ — Wirtin: „Soll ich sie Ihnen hart siedeln oder wollen Sie sie weich mitnehmen?“ — Tourist: „Natürlich hart siedeln, bitte ich, denn sonst wenn wir runterfallen, sind die Eier auch noch hin!“

Von einem Enkel des Turnvaters Jahn schreibt der „Allgemeine Herold“: „Herr Friedrich Ludwig Jahn, ein Höfing des hiesigen Turnlehrer-Seminars und Enkel des Turnvaters Jahn, schwamm in Robins Schwimmt-Anstalt drei Stunden und sieben Minuten lang. Hier schaut der Apfel nicht weit vom Stamme gefallen zu sein.“

Kleines Mißverständniß. Sie kommen also von einer Reise nach Paris? — Wirtin: „Ja, habe keine Bilder gesehen.“ — „I natürlich, ganz gründlich, mit Begeisterung.“ — „Und was hat Ihnen von den vielen Prachtbildern besonders gefallen?“ — „Bilder? Ich habe keine Bilder gesehen.“ — die Sammetmantelets haben mich am meisten entzückt.“ — „Ah! Sie waren in dem

Wohngeschäft „Dovore!“ — „3. was haben Sie denn sonst gedacht?“

Renommage. „Hah! ich gestern verdamntes Bedr gehabt. Siehe am Casino, kommt Fräulein von Budetwitz vorbei. Gräthe natürlich äußerst artig, trete einen Schritt zurück, trete dabei der Frau Geheimrath auf den Fuß. Kolossal blamirt. Hätte mich vor Scham in den nächsten besten Briefkasten stürzen können.“

Schlammes Symptom. „Du Mar, sage mir, ist es wahr, daß Deine Schwiegermutter schwer krank ist?“ — „Ja, mein Vieder, seit acht Tagen!“ — „Ach was! Wie geht es ihr denn?“ — „Oh, schlumm! Sie sagt mir täglich die größten Complimente und ist von einer bezaubernden Lebenswürdigkeit, und da ist sie doch augenscheinlich nicht mehr bei voller Befinnung!“

Neues Geschäft. Commis: „Herr Prinzipal, das sag ich Ihnen, wenn Sie mich noch einmal so grob behandeln wie heute Vormittag, dann — eröffne ich im Nebenhause ein neues Geschäft!“

Sonderbarer Zweifel. Vater (einen Liebhaber seiner Tochter zur Thüre hinauswerfend): „Ich werde Ihnen zeigen.“ — Liebhaber: „Soll dieser Auftritt vielleicht ein Fingerzeig für mich sein?“

Aus der Kaserne. Offizier: „Sie haben eben mit jener Dame gesprochen: Wissen Sie nicht, daß das Sprechen mit Civilpersonen auf Posten verboten ist?“ — Schützwahe: „Derr Hauptmann, das war die Frau vom Herrn Feldwebel — also doch auch was Militärisches!“

ich also die Sonne bewegt, so fallen ihre Strahlen, wie Sie sehen, direkt auf die Wobnhauer meines Kopfes!“

Am Restaurant. Gast: „Minna, bringen Sie mir eine Portion Gänsebraten!“ — Minna: „Den kann ich Ihnen heute nicht empfehlen!“ — Gast: „Warum denn nicht?“ — Minna: „Weil keiner da ist!“

Starke Verleugung. „Nun, Herr Rittermeister, warum hinken Sie denn so?“ — „Schweiß getroffen, Konstantine bestiegen, Bergsteigen in den Fuß getreten!“

Die kleine Gaißin. Mutter: „Nun Leandri, weißt Du auch, was Du dem Großpapa alles zum Geburtstage wünschen sollst?“ — Leandri: „Ja, das weiß ich, — soll ich dem Großpapa nicht auch gleich sagen, was ich mir wünsche?“

Gegen die Tourneur. Welches ist die Ähnlichkeit zwischen einer Tourneur und einem Banarano? Bei beiden weiß man nicht, wo die Kunst aufhört und die Natur beginnt.

In Hamburg ist, wie bereits gemeldet, ein neuer Tenorist Namens Hansen entdeckt worden, der bisher als Schumann fungirte. Der frühere Beruf wird die Stellung des Sängers jedenfalls bedeutend erleichtern, sowohl dem Publikum wie der Presse gegenüber; das Publikum wird er gewohnheitsmäßig pöden, von der Presse aber mit Seelenruhe viel einreden. Im übrigen wird der Sänger, wenn er gerufen wird, wahrscheinlich schneller erscheinen, als früher bei gleichem Anlaß der Schumann.

Aus Spariankeits-Rücksichten. Direktor (eines Provinzialtheaters vor Beginn der Oper): „Herr Kapellmeister, nehmen Sie heut' das Tempo ein wenig schneller, damit das Gas gepart wird!“

Recht vor, drei weitere Projekte um den Betrag von je 300 M. käuflich zu erwerben. Das Preisgericht wird aus 5 Personen bestehen.

Wegen Festlegung des Platzes, auf den der Turm zu stehen kommen soll, bleibt Entscheidung noch vorbehalten bis zur Erwerbung von Plan-Entwürfen.

Mit Erlaß Groß-Oberlehrer vom 29. August wurde ausgesprochen, daß die vom Stadtrath entworfene neue Gehaltsabstufung für die Hauptlehrerstellen genehmigt wurde und daß man nunmehr der Vorlage des Schulerkenntnisses entgegenstehe.

Die Verwaltung des Krankenhauses legt den Bericht über die Bevölkerungsverhältnisse vom Monat August vor. Es betrug der Gesamtpersonenzustand an Kranken, Besuchern, Nichtversicherten, Wart- und Dienstpersonal auf

Ende Juli	264
Zugang im August	147
Zusammen	411
Entlassen im August	168
Verbleiben	243
Abgang durch Tod	8
Stand Ende August	245

Die Versteigerung der Winterschafweide erhielt die Genehmigung nicht und wurde anderweitige Tagfahrt auf Donnerstag, den 24. ds. Vorm. 11 Uhr anberaumt.

Der Druck der Obligationen für das neue Anlehen wird im Submissionswege vergeben. Die hiesigen Druckereien sind eingeladen. Offerten mit einer Musterobligation einzubringen.

Repertoire des Groß. Hof- und Nationaltheaters Mannheim. Vom 19. bis 28. Septbr. 1885. Sonntag, 20. Sept. (Ab. fusp. Vorrecht (A), Die Reiterjäger von Nürnberg" (H. W. M. als Gast), Montag, 21. Sept. (A), Der Weg zum Herzen", Dienstag, 22. Sept. (Ab. fusp. Vorrecht (B), Fidelio" (H. W. M. als Gast), Mittwoch, 23. Sept. (B), Der Raub der Sabinerinnen", Freitag, 25. Sept. (A), Der Harem von Sivas", Sonntag, 27. Sept. (Ab. fusp. Vorrecht (A), Zum ersten Male: "Der Trompeter von Säckingen", Montag, 28. Sept. (B), "Gegenüber", "Der gerade Weg der beste".

An der permanenten Kunstausstellung von A. Doneder, O. Z. 9 sind neu ausgehellt: Franz von Dörrer, Des Kindes Lieblich, - Andreas Achenbach, Hinter dem Leuchtturm bei Ostende und Seestück bei Mondschlein, - Conrad Kiel, Weiblicher Studienkopf, - Fr. Schlesinger, Der trauernde Wagen, - G. Muzzioli, Die Obsthandlerin, - Hof. Maroder, Spielende Kinder, - A. Segoni, Schachspieler und Landsknecht, - Fr. Hänckler, Episode aus dem deutsch-französischen K. 70/71, - H. Klöpper, Naachtal, - He und Hay, Sommeruntergang, - A. Pins, Krähstuck, - A. Nordgren, Schwedische Küste (Mondschlein), - C. Hilgers, Im Weinteller, - Fr. Ebel, Landschaft, - J. Büttler, Schweizerlandschaft, - Th. Fuchs, Normannischer Hjord, - D. Schmichen, Studienkopf.

Briestaubensport. Gestern Abend kamen wieder 3 Briestauben aus Thorhout in Belgien im "Badner Hof" hier an, die bei günstiger Witterung am Montag in Freiheit gesetzt werden. Auf dieselben sollen große Wetten seitens der Gänger gemacht worden sein.

Aubiläum. Schiffsbegleiter Gg. Adam Joh trat am 19. September 1885 in zoll amtlichen Dienst, in dem er sich heute noch befindet. Er feiert also heute sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Markt-Ordnung. Eine schon oft gerügte Unsitte auf dem Markt, die Händler betr. gewohnten wir wieder heute früh vor 7 Uhr. Ein Wagen mit Obst, einem Bauern gehörend wurde bei seinem Erscheinen derart mit Händlern belagert, daß es uns wunderte, daß keine Thätlichkeiten entstanden, da jede die Erste sein wollte. Entweder sollen die Händler ihre Waare selbst auf dem Dorfe eintausen oder denselben vor 11 Uhr der Einkauf nicht gestattet sein.

Der Gelangverein Frohinn machte am Sonntag den 13. ds. einen äußerst ge-

lungenen Ausflug über Adenburg nach Schriesheim a. d. B. Hierbei sei erwähnt, daß bei der ca. zweitägigen Fahrt bei Herrn August Vetter "zum Schiff" in Adenburg, dessen Küche und Keller nichts zu wünschen übrig ließ, so daß die Mitglieder äußerst befriedigt, in heiterster Stimmung ihre Fußtour nach Schriesheim antreten konnten. Schriesheim und dessen Umgebung bot des Angenehmen und Sehenswerthen so viel, daß dieser Ausflug den Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Die Temesvarer Waldsaamen-Explosion und der Pfälzer Kurier. Als im Laufe dieses Frühjahrs von Temesvar die Nachricht kam, daß auf dem dortigen Postamt eine Explosion stattgefunden und damit gleichzeitig die Vermuthung ausgesprochen wurde, daß es sich hierbei um einen neuen anarchistischen Streich handele, war es zuerst der edle Pfälzer Kurier der diese falsche Nachricht, bewußt nachbetete. Als es sich später herausstellte, daß es sich um etwas anderes verhalte und daß es Sprengstoffe waren, die unter der falschen Deklaration "Waldsaamen" von Mannheim aus verpackt wurden, da blieb der redselige Pfälzer Kurier, der wohl am besten Auskunft hätte geben können stumm und als man endlich den Absender in der Person eines gewissen Baumann entdeckte, da war der muthige Pfälzer Kurier noch stummer. Jedem falls wäre er nicht stumm gewesen, wenn dieser Baumann ein Sozialdemokrat oder gar ein Anarchist gewesen wäre, allein der Baumann war keins von beiden, sondern wohlbehaltener Ausläufer der ersten deutschen Holzpulverfabrik Vols, Lichtenberger u. Comp. in Ludwigshafen. Dies wäre nun für den wahrheitsliebenden Pfälzer Kurier vielleicht noch kein Grund gewesen allzu stumm zu sein, aber die Sache hat noch einen anderen Haken. Befragter Friedrich Vols ist nicht nur Mittheilhaber der Firma Vols, Lichtenberger u. Comp., sondern auch Besitzer des sehr servilen Pfälzer Kuriers. Im gewöhnlichen Leben nimmt man nun an, daß ein Zeitungsverleger mit den Postgebern genau vertraut ist und auch ein Fabrikant von Sprengstoffen weiß ungefähr, was er in Bezug auf Sicherheit des Verkehrs mit seinen Fabrikaten zu thun und zu lassen hat. Es wußten dies auch die Herren Vols, Lichtenberger u. Comp. recht wohl; aber auch für solche Herren scheint es gar verführerisch zu sein dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen, selbst wenn es auf Kosten ihres engeren Patriotismus geschieht, denn wie hätte sonst der Besitzer des patriotischen Pfälzer Kuriers sich zu der unpartriotschen That aufschwingen können, sein Produkt der deutschen, statt der näher gelegenen bayerischen Post anzuvertrauen. Es liegt also ein wissenschaftliches Vergehen und zwar des Vertheils wegen vor. Das beste aber an der ganzen Sache leistet sich der sonst so ent-rüstete Pfälzer Kurier selbst, indem er die diesbezügliche Gerichtsverhandlung in nachstehender legerer Weise behandelt. Er schreibt in seiner letzten Nummer:

Mannheim, 18. Sept. Ein Vorkommniß, welches i. J. viel Staub aufgewirbelt hat und in verschiedenen Blättern über Gebühr aufgebauht wurde, kam gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Die erste deutsche Holzpulverfabrik, Vols, Lichtenberger u. Comp. in Ludwigshafen a. Rh. hatte vor einiger Zeit einige Säcken ihres Fabrikates, von dessen Ungefährlichkeit sie nach vielfachen Versuchen und nach dem Gutachten von Sachverständigen überzeugt zu sein glaubten, an eine Adresse nach Ungarn gesendet. Auf dem Postamt zu Temesvar wollte ein Postbeamter ein Säcken verriegeln. Bei diesem Vorhaben entzündete sich das Pulver und der Post-beamte starb, sowie der Postdiener Nicolaus Talsen erlitten Brandwunden an den Händen, die jedoch nur bei einem der Beamten eine fünfjährige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. Die Angeklagten räumten das ihnen zur Last gelegte Vergehen rüch-haltlos ein. Der großherzogliche Staats-anwalt beantragte in der Erwägung, daß die Beschuldigten von der Gefahr des Transportes keine Kenntniß hatten, eine Geldstrafe. Das Urtheil lautete gegen die Herren Vols und Friedrich Lichtenberger

auf eine Geldstrafe von je 200 M. und 1/2, der Kosten, gegen Herrn Karl Lichtenberger auf 100 M. und 1/2, der Kosten, der Aus-läuter Baumann, welcher die Säcken zur Post gebracht hatte, wurde freigesprochen und die Kosten der Staatskasse überbürdet. Wir enthalten uns eines weiteren Comen-tars und bitten unsere Leser zum Vergleiche die Gerichtsreferate in geistiger und heutiger Nummer ds. Bl. gest. nachsehen zu wollen, sie werden alsdann den rechten Begriff von Ehrentreue erlangen.

Die nächtliche Ruhe und Sicherheit in der Stadt Mannheim ist in der letzten Zeit und zu wiederholten Malen sehr erheblich gestört worden. In der Nacht vom Don-nerstag auf den Freitag fand ein großer mit dem obligatorischen Geräusch verbundener Faustkampf zweier feindlicher Parteien un-mittelbar vor dem "Pfälzer Hofe" statt. Die tapferen Kämpfer schlugen sich mit den ge-ballten Fäusten derartig in die gegenseitigen Physiognomien daß die Hiebe ordentlich wieder-halten. Als das sehr geräuschvolle Rencontre damit sein Ende erreicht hatte, daß der eine Theil die Flucht ergreifen mußte, fand die Verfolgung durch den siegreichen Gegner statt und zwar mit gezücktem Messer und dem obligatorischen Gebrüll. Der Pfälzer Hof scheint überhaupt nach dem Geschmack der lampy und streulustigen Hähne zu sein. Denn vor circa 8 Tagen fand dergleichen ebenfalls ein nächtlicher Faustkampf nach alten Regeln der Kunst statt. Die Gegner gehörten der so ge-nannten besseren Klasse an und waren mit Stöcken bewaffnet, die umhiebende corona nahm mit großem Interesse an dem Verlaufe des Duells theil; gute Freunde beider "Kämpfer", die mit ihren Stöcken ordentlich sich die Köpfe vertrimmten, hielten die Hute der Duellanten, die sich so lange prügeln, bis beide ihren genügenden Theil hatten. Dann gingen sie zu Muttern und legten ihre verschlagenen Knochen ins Bett.

Es ist eigenthümlich, daß solche Vorkom-mnisse durch Mittheilung dritter Personen - in die Öffentlichkeit gelangen können und es ist bedauerlich daß die Polizei nicht durch eigene Berichte das Publikum hiervon in Kenntniß setzt, wie das sonst in anderen Städten üblich ist. Gewiß haben diejenigen Bewohner, deren Ruhe durch solche Vorkom-mnisse gestört wird, ein Anrecht darauf zu er-fahren, was das zu bedeuten hatte und wel-chen Ausgang die Sache genommen hat. Durch geeignete Veröffentlichung könnten solche bedauerliche Vorfälle leichter aufklärt und auch das Publikum veranlaßt werden, mitzu-wirken, daß sich solche Störungen nicht gar so oft wiederholen.

Gründungsbesprechung. Mehr als allen Parteitagungen, Congressen und sonstigen Zu-sammensetzungen, sollte dem Congress des "Deut-schen Vereins zur Gesundheitspflege", welcher gegenwärtig in Freiburg tagt, die gebührende Aufmerksamkeit zu Theil werden. Es ist die 12. Jahresversammlung, welche die Sozial-hygiene dort zusammenführt und man darf getrost behaupten, daß dieser Verein für die Gesundheitspflege bedeutendes schon geleistet hat. Wir wollen in Anbetracht dessen, daß gerade in der Stadt Mannheim in so bedeu-tender Maße die Lehren der Gesundheits-pflege außer Acht bleiben, das ausführliche Referat über die "Städterweiterung in hygienischer Beziehung" behandeln.

Der Stadtbauamteiler Stülben von Köln als Referent stellte im Verlaufe seiner Rede drei Fundamentalsätze auf, welche von seiner städtischen Körperlichkeit außer Acht gelassen werden sollten, und da wo die Befugnisse der Stadtvertretungen nicht ausreichen, sollen sie bei der Regierung dahin wirken, damit sie mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet werden. Diese 3 Punkte sind:

- 1) die Feststellung eines wohl durch-dachten, den hygienischen Gegeben und den lokalen Verhältnissen Rechnung tragen- den Bauplanes, 2) die den gesund-heitlichen Regeln entsprechende sorgfältige Durchführung der Stadtbebauung nach dem besagten Plane, 3) polizeiliche, naturliche und gesetzliche Bestimmungen, durch welche die städtischen Behörden in den Stand gesetzt werden, diejenigen Maßnahmen, welche für das Wohl der Gemeinden von Bedeutung sind, zu erzwingen, bezw. bauliche

Unternehmungen, welche in den Rahmen des Stadtbebauungsplanes nicht hineinzu-führen zu verhindern."

Diese drei Punkte sollen mit eiserner Streng-keit durchgesetzt werden, da Unterlassung-folgen bei der Planung von Stadtbauarbeiten, Verabkündigen der Canalisation und sonstige gesundheitslicher Einrichtungen sich entziehen nie oder doch nur unter großen Kosten später machen lassen. Eine der größten Nothwendigkeiten sei, für die Anlagen an beplanzten öffentlichen Plätzen so wie der Anlage der Stadt entsprechend breite Straßen, das erforderliche Terrain zu erhalten. Wo es irgend möglich, soll neben öffentlichen Plätzen noch auf Anlage von öffentlichen Gärten be-dacht genommen werden. Aber es wird entgegenge-setzt verfahren. Öffentliche und private Plätze, welche dem Gros des Publikums als Erholungsstätten dienen, werden eingezäunt und eine kleinen Masse Vegetation zum aus-schließlichen Gebrauche überwiegen Städte wie Frankfurt und Bremen haben durch das Bepflanzen freigelegter Plätze mit Bäumen einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Gesundheitsver-hältnisse wahrgenommen. Wer wird auch nicht gern unter grünen Bäumen wandeln. Namentlich in den Straßen Mannheims vermisst jeder Fremde diese schattenspendenden Freizeite.

Auf die Herstellung einer centralen Wasser-leitung soll besonders Bedacht genommen und namentlich die Anlage von Springbrunnen bei dieser Gelegenheit nicht veräußert werden. Alle diese Einrichtungen befördern die Ge-sundheit und das Wohlergehen aller, namentlich dürften solche Einrichtungen den unteren Classen, welche auf andere Voraus-setzungen und Gesundheitsverhältnisse an-zuwöhnen müssen, zu Gute kommen. Die wasserungsanlagen (Entfernung von Ab-schafftsabfällen) sollen meistens in die Straßen-läden (laufen) sollen vorher, ehe ein neuer Stadttheil bebaut wird, herbeigeführt werden. Die Anlagen der Straßen wurden von den Drs. Referenten ebenfalls besprochen und dürften keine Neuerungen für Mannheim gerade jetzt von Wichtigkeit sein. Die Straßen sollen möglichst von Nordost-Südwest bis Südost-Nordwest laufen, wegen der leichten Ausführung des Sonnenlichtes. Zu vermeiden sei stets die nord-süd- oder west-östliche Rich-tung. Was die Straßenbreite anlangt, so werden 12 Meter bei der Anlage neuer Straßen in der Regel als Minimum be-trachtet; auch ist es ja bekannt, daß die Breite der Straßenbreite durch die Höhe der Gebäude einfallenden Winkel bis zu gewissem Grade be-dingt wird; andererseits darf nicht übersehen werden, daß allzubreite Straßen wegen des scharfen Luftzugs und des im Sommer mangelnden Schat-tens sich für die Gesundheit der Städter ebenfalls nicht günstig erweisen. Die Wahrheit der letzten Sätze dürfte am besten an den hiesigen Verhältnissen bewiesen werden. Breite Straßen befördern allerdings den Verkehr, doch ist der Fußgänger in denselben Sonnenstrahlen und den Unbilden des Wet-ters mehr ausgesetzt und vorzugsweise in den Kreuzstraßen Mannheims, weshalb die Ge-sundheit gefährdet ist. Bei der Bebauung oder Planlegung des außerstädtischen Terrains dürste an der Breite der Straße so viel als möglich gewahrt werden, während das an diese Weise erparierte Terrain sehr gut zur Anlage von Plätzen, mit Bäumen bepflanzt werden kann. Wir werden das Referat des Herrn Bauamteiler Stülben weiter behandeln, denn es ist ein hochinteres-santes Thema, namentlich deshalb, weil wir bisher noch sehr wenig Gelegenheit hatten, die sozial-hygienische Beziehung etwas zu lernen. Vornehmlich glauben wir, daß hier ein großes Interesse für diese Fragen vorhanden ist. Wir betrachten es auch außerdem als eine Pflicht der Presse, alles was Wohlthaten einrichtungen anbelangt, zu besprechen, selbst auf die Gefahr hin, die Rolle des Verbreiters in der Wüste übernommen zu haben. Ein mal hat die Presse doch Erfolg und das Verdienst nicht gewacht ist, so hat die Presse das ihrige gethan und darf andern Theilnehmern die Fragen zur Entscheidung überlassen.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Freitag, 18. September 1885.

Neu einstudirt:

Durk's Ohr.

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Wilhelm Jordan.

Wenn Frauen weinen.

Lustspiel in einem Akt von A. von Winterfeld.

Ein Salonstück in Versen in sehr geschau-ter Form und mit höchst unwahrscheinlicher Entwidlung ohne einen eigentlichen Con-vent aufzuführen, gehört zu den theatralischen Kunststücken. Ein eigentlich gesunder Humor kommt beim Subdorer nicht zum Durch-bruch. Das Ganze ist zu gesucht und die Handlung macht nicht weniger als das Versehen den Eindruck des Gefin-stelten und Ueberspannten. Ge spielt wurde ganz leidlich. Der Sturm fand sich diesmal besser mit dem Gebrod ab, als früher; er fängt an seine heldenhafte Ungeschlichkeit im Salon abzulegen und sich ein feineres Aussehen anzueignen. Die hübsche und sehr dankbare Parthe der Klara lag in den Händen des Fräulein Berger, welche mit viel Humor und Geisicht die Rolle abspielte. Fräulein Berger spielt, sie denkt sogar beim Spielen, spielt sogar mit den Augen, die sie aber manchmal in höchst ungeschickter Weise zu verdrehen sich bemüht, so daß man nichts davon sieht, als das Weiße. Das macht sich nicht besonders gut und fordert zu Vergleichen heraus, welche für die Künstlerin nicht eben schmeichelhaft ausfallen würden.

Theater-Nachrichten.

Der Komponist Friedrich Kiel ist ge-storben.

Herr Friedrich Woltered, der frühere Director des Hoftheaters in Oldenburg, ist an Stelle des verstorbenen Hill als Regisseur an das Hoftheater in Braunschweig berufen.

Fräulein E. Nügemann, früherer Mit-glied unseres Theaters, ist für die beginnende Saison an das Carola-Theater in Leipzig engagirt und hat sich rasch in die Gunst des Publikums eingeführt.

Minnie Sand ist von dem Impresario Mapleson für dessen Opernaison in den Vereinigten Staaten engagirt worden. Vor ihrer Abreise nach Amerika wird die Künst-lerin in Florenz, Venedig und am deutschen Theater in Prag gastiren.

Der Tenorist Mierzwinsky ist von seinem alten Impresario Fischhof für die be-ginnende Saison wieder engagirt und zwar zahlt Fischhof für Sommers Aufreten an Mierzwinsky das respectable Sümchen von 150,000 Franken.

Der Hüttenbesitzer von Georges Ohnet ging am 16. ds. als Novität am Hoftheater zu Darmstadt mit gutem Erfolge über die Bühne. Die Kritik bezeichnet die "Claire" der Fräulein Cramer als die beste Leistung des Abends.

Der Einsame ist der Titel eines neuen Volksstückes in vier Akten von Ludwig Angen-gruber, welches in kommender Saison im Theater an der Wien zur Aufführung gelangt.

Theater-Nachrichten.

Der Komponist Friedrich Kiel ist ge-storben.

Herr Friedrich Woltered, der frühere Director des Hoftheaters in Oldenburg, ist an Stelle des verstorbenen Hill als Regisseur an das Hoftheater in Braunschweig berufen.

Fräulein E. Nügemann, früherer Mit-glied unseres Theaters, ist für die beginnende Saison an das Carola-Theater in Leipzig engagirt und hat sich rasch in die Gunst des Publikums eingeführt.

Minnie Sand ist von dem Impresario Mapleson für dessen Opernaison in den Vereinigten Staaten engagirt worden. Vor ihrer Abreise nach Amerika wird die Künst-lerin in Florenz, Venedig und am deutschen Theater in Prag gastiren.

Der Tenorist Mierzwinsky ist von seinem alten Impresario Fischhof für die be-ginnende Saison wieder engagirt und zwar zahlt Fischhof für Sommers Aufreten an Mierzwinsky das respectable Sümchen von 150,000 Franken.

Der Hüttenbesitzer von Georges Ohnet ging am 16. ds. als Novität am Hoftheater zu Darmstadt mit gutem Erfolge über die Bühne. Die Kritik bezeichnet die "Claire" der Fräulein Cramer als die beste Leistung des Abends.

Der Einsame ist der Titel eines neuen Volksstückes in vier Akten von Ludwig Angen-gruber, welches in kommender Saison im Theater an der Wien zur Aufführung gelangt.

Theodor Lobe wird sich nächsten Son-ntag den 20. September als Baron von Plumenthal "Probepfeil" vom Frankfurter Publikum verabschieden. - Der Künstler wird seinen Wohnsitz vorerst in Dresden nehmen und nur ab und zu Gastspielreisen unternehmen.

Concert-Nachrichten.

Die von voriger Saison noch in bestem Be-denken stehende belgische Nachtigall, Madame Dyna Deumer, wird am 8. Oct. im Verein mit dem rühmlichst bekannten Cello-Virtuosen und Operncomponisten Jules de Swert in der Brüssel und Paris als vorzüglichst bekannte Pianistin José Moriani auf Tournee, im Concertsaale des Hoftheaters ein Concert geben. Ein Ensemble, wie wenig mit drei Künstlern allerersten Ranges, kann vielleicht das interessanteste musikalische Ereigniß der bevorstehenden Saison bilden.

Ein zweites höchst interessantes Con-cert beabsichtigt der junge geniale Com-ponist Eril M. Helmund, als Niedercomponist vortheilhaft bekannt, wie als Sänger seine eigenen Compositionen. Ende October zu ankunften. Auch dieses Concert, zu welchem die Hosiannistin, Fräulein Jeanne Beder, wie deren Bruder, der Cello-Virtuose Eduard Beder ihre Mitwirkung bereits zugesagt haben, verpricht dem vorliegenden Programm zufolge, ein sehr gemüthliches zu werden. Wir vernahmen wird auch Fräulein Antonie Bregener, eine Lieblichschülerin des Weimarer Pädagogen, demnach einige Zeit hier verweilen um eventuell weitere Proben ihres Könnens abzulegen. Seit letztem Jahre soll Fräulein Bregener nach Anträge ihres Meisters ge-eifertem Fortschritte gemacht haben.

 Mannheims bekannt billigste Einkaufsquelle 

von
Meyer-Richheimer

E 1, 5 (Breitestraße). **Damenmäntel-Fabrik** **E 1, 5** (Breitestraße).

en gros & en detail.

2000 Regenmäntel in allen neueren Façons, Stoffen und Farben von **5 bis 40 Mark,**
1000 Mädchenmäntel in allen Größen und Farben von **3 bis 12 Mark,**
Herbstjaquettes, halbanliegend und anliegend, in neuer prachtvoller Ausführung.

 **Streng feste Preise.** 

Ich bemühe mich stets die neuesten Erscheinungen in meinen Artikeln zu bringen und habe es mir zur Aufgabe gestellt, nur gute Stoffe und gut sitzende Sachen in Rücksichtnahme auf Figur in reichster Auswahl von den billigsten Genres bis zu den Hautes Nouveautés stets sortirt auf Lager zu halten.

Bestellungen nach Maß von Confection nach Pariser Modellen exact, pünktlich und ohne Preisauflage.

Ich bin in der angenehmen Lage meine sämtlichen Damenmäntel in Folge von nur kleinen Geschäftsjahren billiger als alle meine Concurrenten am hiesigen Platze verkaufen zu können.

Hochachtungsvoll

Meyer-Richheimer,
Damenmäntel-Fabrik en gros & en detail
E 1, 5, Breitestraße, E 1, 5.

Totaler Ausverkauf

 wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts. 

Da ich meine ganze Kraft und Thätigkeit nur der Vergrößerung und Ausdehnung meiner Corsetfabrik widmen will, so habe ich mich entschlossen, mein **Detail-Geschäft E 2, 17 an den Planken** gänzlich aufzugeben und muß das Lokal getroffener Vereinbarung gemäß bis zum **20. Oktober d. J.** vollständig geräumt sein, da es bereits anderweitig vermietet ist und es an diesem Tage übergeben werden muß.

Das vorhandene Waarenlager in

Tischdecken und Servietten, Damen- und Herren-Wäsche, Gardinen, Handtücher
und allen möglichen Winter-Artikeln, nur bester Qualität

auf Reichhaltigkeit sortirt, soll nun bis dahin gänzlich ausverkauft werden und zwar zu jedem nur annehmbaren Preise. Aus diesem Grunde unterlasse ich es, entgegen meiner bisherigen Gewohnheit dem P. T. Publikum meinen Preiscurant zu unterbreiten, da wie erwähnt, jedes annehmbare Gebot Berücksichtigung findet.

Der Ausverkauf dauert nur bis zum 20. Oktober d. J.

und sei daher diese günstige Gelegenheit Waaren nur bester Qualität zu enorm billigen Preisen sich anzuschaffen hiermit Jedermann auf's Angelegentlichste empfohlen.

Die Laden-Einrichtung ist billig abzugeben.

E 2, 17. H. Rosenthal, E 2, 17.

Erste Mannheimer Corsetfabrik.

H 1, 1. Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung. H 1, 1.

Hierdurch beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum Mannheims und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze Lit. **H 1 No. 1** ein

Herren- und Knaben-Kleider- sowie Maass-Geschäft

unter der Firma

Gottfried Keller

errichtet habe. Gründliche Kenntnisse, hinreichende Mittel, langjährige Thätigkeit in dieser Branche, geringe Geschäftskosten, sowie vortheilhafte Bezugsquellen setzen mich in den Stand, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen. Ich bin somit in der Lage, meinen Concurrenten in jeder Beziehung die Spitze zu bieten und sichere meiner verehrl. Kundschaft prompte und reelle Bedienung bei festen Preisen zu.

Indem ich einem werthen Publikum, meinen Bekannten und Gönnern mein best assortirtes Lager in Herren- und Knaben-Kleidern, sowie in deutschen, englischen und französischen Stoffen bestens empfohlen halte, bitte um geneigten Zuspruch und werde stets bemüht bleiben, in jeder Hinsicht die vollste Zufriedenheit meiner Kunden zu erlangen.

Hochachtungsvoll

Gottfried Keller.